

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100



## Schutz dem künstlerischen Stadtbilde!

(Fortsetzung nach Oberbaurat Ludwig Bauer.)

Auch unsere Stadt gehörte niemals zu jenen Städten, die vom Bädeder mit einem Stern bedacht waren, es war eben ein kleines Landstädtchen, und doch hat es sein Sehenswertes. Länger als anderswo hat sich hier die traditionelle Bauweise erhalten. Es gibt noch ansehnliche Reste alter Stadtmauern mit ehrwürdigen Toren, malerische Stadt- und Wallgräben. Wenn ich, schreibt Oberbaurat Bauer, an die Tage meiner Kindheit zurückdenke, ist die Erinnerung mit dem traulichen Stadtbilde innig verknüpft. Mit wahrer Freude benütze ich daher die Gelegenheit, das erlassende Bild aus der Jugendzeit endlich wieder durch Angenehm aufzufrischen. Doch schon beim Betreten des Städtchens erlebte ich die erste Enttäuschung. Das schöne Stadttor war gefallen und der pittoreske Stadtgraben zu langweiligen städtischen Anlagen und allerlei gärtnerischen Schind-Schnack umgewandelt. An Stelle der alten Stadtmauer steht ein ungeschlachtes kafernartiges Gebäude. In der schwachen Hoffnung, daß sich die Zerstörungs- und Verhäßlichungssucht vor der Stadt ausgetobt hat, betrat ich die innere Stadt. Weg war der Zauber, von dem schönen Gibelhause, das an das ehemalige Stadttor angebaut war, mußte der charakterische Bau obigen Gibels herunter und gar manches Haus in den geschlossenen Reihen erlitt das gleiche Schicksal. Das barocke Rathhaus, das dem Stadtplatz einen so stylvollen und einheitlichen Abschluß gab, es mußte einer verunglückten gothisierenden Bauweise weichen, die wie ein verlorenes Kind in der ihm fremden Umrahmung vergeblich um Anschluß schreit.

Der uralte Stadtbrunnen inmitten des Stadtplatzes, ich konnte ihn nicht mehr finden, an seiner Stelle stand ein neuer figuraler Brunnen aus Erz. Die heimischen Lauben, die freundliche Nachbarschaft des alten Rathhauses aus alter Zeit, auch diese vermißte ich als einstmaliger trauer Bekannter, haben wir uns in ihr und um sie am häufigsten herumgetummelt.

Da wendete ich mich von dannen und dachte: Vermüstung des Schönen und Traulichen in so wenigen Jahren! Aus dieser Stimmung wurde ich durch den Gruß eines Bekannten gerissen. Die üblichen Freudenbezeugungen des Wiedersehens und dann begann er: „Aber nicht wahr, seit der Zeit, da sie die Stadt nicht mehr gesehen haben, hat sie sich doch sehr verändert und verschönt?“ Ich habe diese Geschichte wahrheitsgemäß erzählt, jeder Leser kann sich in seine Vaterstadt zurückversetzen und er wird ähnliche Wahrnehmungen machen. Das haben wir getan. In in vielen Städten wird geradezu Nüchternheit und Eifer entfaltet, ein Altes und Schönes niederzureißen und an Stelle dessen Gräßliches zu setzen.

In wenigen, aber gewiß beachtenswerten Sätzen kommt Oberbaurat Bauer zu einem gemeinverständlichen Schlusse seiner Betrachtungen, indem derselbe schreibt: „Verbesserung sanitärer Zustände, Forderungen des Verkehrs und hundert andere Notwendigkeiten einer aufstrebenden Stadt werden immer dazu treiben, daß Altes fällt und Neues an dessen Stelle gesetzt wird. Materielle Interessen des Einzelnen und ideale Interessen der Allgemeinheit werden oft im krassen Gegensatz zu einander stehen und es ist dann Sache jener Organe, die die Macht in Händen haben, diese Macht in dem einen oder anderen Sinne zu betätigen. Ich will den guten Willen der in Bausachen zuständigen Machthaber gar nicht bezweifeln; jeder Bürgermeister und Stadtverordneter, ja jeder einfache Bürger hat sicher den Wunsch, daß die Stadt, in der er lebt, schön bleibe, sich entwickle und von etwaigen Uebelständen, die ihr anhaften, befreit werde. Das Unglück wollte es nur, daß man in den letzten 50 Jahren von wirklicher „Stadtschönheit“ so wenig verstand. Vielleicht waren wir zu sehr mit anderen Dingen beschäftigt; denn in diese Zeit fällt der ungeheure Aufschwung der Technik, der einen Großteil der Intelligenz in ihre Bahnen gezwungen hat. Und so hören wir nur ganz vereinzelt warnende Stimmen gegen die Zerstörung schöner alter Stadtbilder sich erheben, und noch seltener begegnet man Versuchen, durch Taten derartige Stadtbilder zu schützen und notwendige neue Bauten der alten Schönheit anzupassen.“

Jedem im dargetanen Sinne Eindrucks-empfindlichen sind diese Worte aus der Seele geschrieben. Dabei hat es jedoch noch nicht sein Bemühen. Es folgen Vorschläge, in welcher Weise vorzugehen wäre, um den Gedanken an die Erhaltung des Alten, Schönen auch Kraft und Unterstützung zu leihen.

Diese gipfeln im wesentlichen darin, daß die Bauordnung in allen Fällen, wo städtebauliche Rücksichten eine Ausnahme rechtfertigen, solche ausdrücklich erlauben und daß bei Begutachtung der zur Ueberprüfung vorgelegten Baupläne, auch insofern sie dieselben auf Um- und Zubauten erstrecken, fachkünstlerischer Vertretung ein bestimmendes Urteil eingeräumt wird.

Seit jener Zeit, in der diese trefflichen Darlegungen den Wert der alten Stadtbilder jedermann verständlich gekennzeichnet haben, ist ein gewisser Fortschritt dahin zu verzeichnen, daß sich in einzelnen Ländern, so auch in unserem engeren Heimatlande Oberösterreich die Gesetzgebung bereits mit diesen Anregungen befaßt und es ist zu erwarten, daß ein Weg gefunden wird, um manchmal ganz sinnlosen Zerstörungen altersschöner Gebäude und Ortsteile mit Erfolg entgegen zu wirken.

Wir in unserer alten Stadt haben darüber nicht zu klagen, daß ohne Rücksicht auf das all-